



Heiligfeld I

Zürich Wiedikon
Siedlungsdokumentation Nr. 12



Stadt Zürich
Liegenschaftsverwaltung

Heiligfeld I

Pioniersiedlung der Nachkriegszeit

Bauteuerung, Materialknappheit und ein grosser Mangel an Arbeitskräften führten nach dem Zweiten Weltkrieg in eine bedrängende Wohnungs- und Mietzinsnot. Im April 1946 waren 600 Familien vorwiegend aus unbemittelten Kreisen von Obdachlosigkeit bedroht. Stadtrat und Gemeinderat beschlossen Subventionskredite zur Vergünstigung von Hunderten von Genossenschaftswohnungen. In der Abstimmung vom 25. August 1946 entschied das Volk, dass die Stadt selber wieder Wohnungen baue und beschloss dafür einen Kredit von 8 Mio. Franken. 1948 wurden die 127 Wohnungen von Heiligfeld I eingeweiht. Damit begann die Nachkriegsrenaissance im kommunalen Wohnungsbau mit weiteren 9 Siedlungen und über tausend Wohnungen bis 1960.

Aufbruch ins Grüne

Die Siedlung Heiligfeld I und ihre Nachbarn aus der damaligen Zeit atmen deutlich den Geist der neuen Bau- und Zonenordnung von 1947. Diese strebte aufgelockerte und in der Höhe differenzierte Bauungen an. Die mehrgeschossigen Wohnhäuser stehen senkrecht zur Brahmsstrasse. Dadurch erhalten die Wohnungen Sonne aus Osten und Westen und sind gleichzeitig auf die Gartenhöfe ausge-

richtet. Drei davon sind zu den Strassen durch eingeschossige Bauten abgegrenzt. Bis heute profitiert die Siedlung von der nördlich liegenden Grünfläche bei der benachbarten städtischen Siedlung Heiligfeld III, einer zugeschütteten Kiesgrube, und vom Friedhof Sihlfeld im Süden.

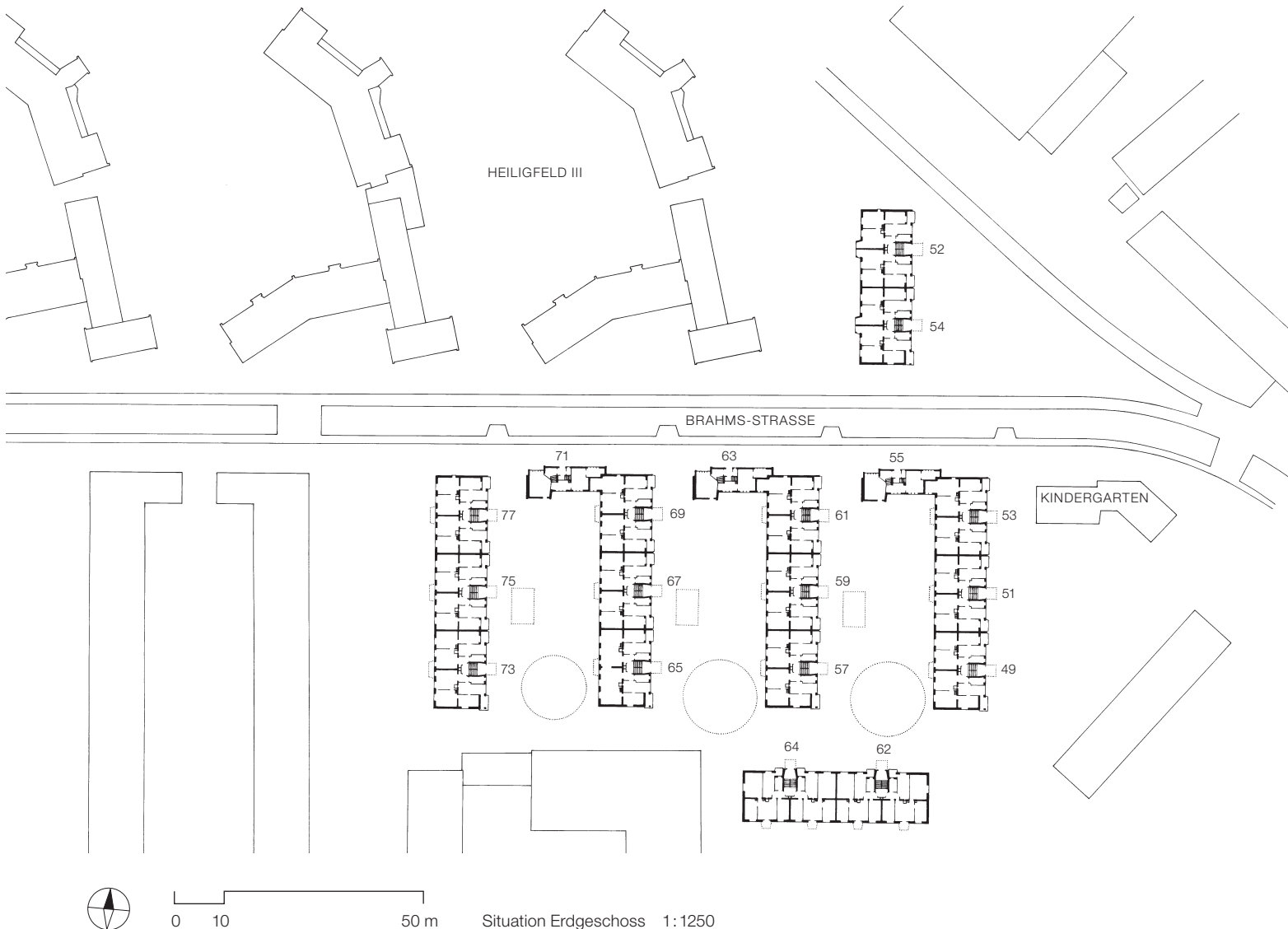
Die Freizeitqualität erhöht das naheliegende von Max Frisch erbaute und 1949 eingeweihte Freibad Letzigraben.

Kunst als Nachbarin

Die Siedlung umfasst 124 Familienwohnungen. Davon sind 108 3-Zimmerwohnungen, die sich auf 5 Häuserzeilen verteilen. Die 16 4-Zimmerwohnungen sind in einem von der Albisriederstrasse zurückversetzten Doppelhaus untergebracht. Entlang der Brahmsstrasse liegen drei eingeschossige Atelierwohnungen. Sie zeugen von der sozialen Kulturpolitik der Stadt und prägen, auch durch ihre besondere, aber sich einfügende Architektur, das Erscheinungsbild der Siedlung mit. Ein weiterer eingeschossiger Bau beherbergt den städtischen Kindergarten.

Entlastung der Hausfrau

Neben der vorzüglichen Wohnlage mit guter Besonnung war eine "einfache, aber solide Bauweise" in damaliger Wertung die besondere Qualität der

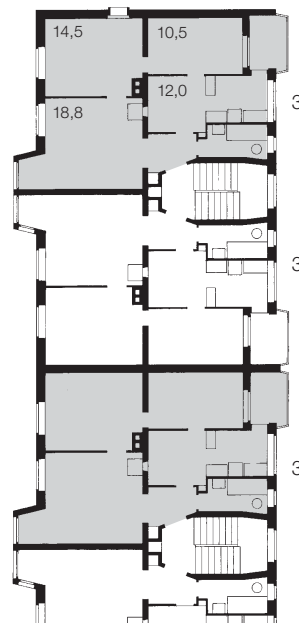


Siedlung Heiligfeld I. Noch heute gelten die Wohnungsgrundrisse als ausgeklügelte Meisterwerke der Architektur. Da als Mieter nur Familien mit Kindern in Frage kamen, die Hausfrau jedoch häufig einem ausserhäuslichen Lohn nachgehen musste, sollte die Hausarbeit mit technischen Einrichtungen möglichst erleichtert werden: In die Waschküchen kamen eine Ausschwingmaschine und eine elektrische Waschmaschine, in die Küchen ein elektrischer Herd mit Backofen.

Holzöfen im Zentrum

Der Holzofen steht buchstäblich im Zentrum der Wohnung. Um ihn herum gruppieren sich die einzelnen Räume. Die Wärme des Ofens kann so auf geeignete Art und Weise in alle Räume dringen. Die Temperatur in den Schlafräumen wird durch die Türen "reguliert". Die einzelnen Zimmer sind untereinander verbunden. Dadurch ergibt sich eine Rundumerschliessung: Vorplatz, Essdiele, Schlafräume, Stube, Vorplatz. Ein abwechslungsreicher Parcours auf kleinstem Raum, der so manches Kind zu aufregenden Rundreisen ermuntern dürfte.

Die Küche erschliesst den Balkon und öffnet sich in ganzer Breite zum hellen und gemütlichen Essplatz "im Herzen" der Wohnung. Das Brauchwasser wird mit einem wohnungseigenen Elektroboiler aufgeheizt.



0 2 10 m

Ausschnitt Obergeschoss
1 : 333



Baudaten

Baujahr: 1947/48
Bezugsjahr: 1948

Architektur:
Josef Schütz und Alfred Mürset

Finanzierung:
subventioniert

Renovationen:
2002: Auffrischung Fassaden,
Treppenhäuser
2002/03: Umgebung
Projekt: Ryffel + Ryffel

Areallfläche: 9944 m²

Raumprogramm:

127 Wohnungen:
108 à 3 Zimmer 63 m²
16 à 4 Zimmer 75 m²
3 Ateliers 61 m²

Kindergarten
Kinderhort

Literatur

Wohnen 1/1947

Der soziale Wohnungsbau
1942–47, Stadt Zürich 1948
Schweiz. Bauzeitung 44/1949

Spezialinventar Wohnsiedlungen
1999/2003, Stadt Zürich
2003

Mehr als Wohnen. Gemein-
nütziger Wohnungsbau
in Zürich 1907–2007,
Stadt Zürich 2007

www.stadt-zuerich.ch

[www.wbf.stadt-zuerich.ch/
zueriplan/wbf.aspx](http://www.wbf.stadt-zuerich.ch/zueriplan/wbf.aspx)

Dokumentation der städtischen Wohnsiedlungen

Bearbeitende:
yellow z, Zürich
Mathias Somandin, Zürich
Philippe Mouthon, Zürich
Walter Mair, Basel

Herausgeberin:
Stadt Zürich
Finanzdepartement/
Liegenschaftsverwaltung

2005, nachgeführt 2012
© Stadt Zürich

Bescheidenheit ist eine Zier

Die einfache Architektur der verputzten Geschossbauten und der mit viel Holz gebauten Ateliers zeugt von den Baustoffproblemen der Nachkriegszeit. Die Lieferungen von Eisen und Zement waren ab 1947 zwar nicht mehr beschränkt, trotzdem kam es immer noch zu Materialengpässen. Vor allem der Mangel an gebrannten Tonprodukten wie Bausteine und Dachziegel führte zu Bauverzögerungen und zwangen zum Bauen mit Beton, Schlackenplatten und Gipsdielen. Als Trittschallschutz wurden Glasseidenmatten in den Schlaf- und Wohnräumen zwischen Betondecken und Holzböden eingebaut, weil man davon ausging, dass sich die Mieterinnen und Mieter keine Teppiche leisten konnten.

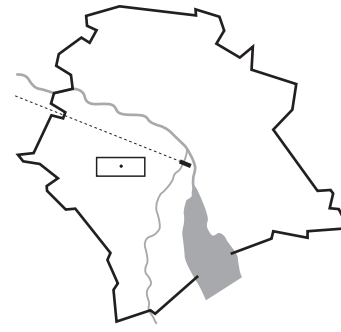
Gleichwohl wurde durch sorgfältige Details eine verblüffende gestalterische Qualität erreicht. Gerasterte Betonerker beleben die ruhigen Lochfassaden auf den Westseiten. Eingezogene Balkone und feingliedrige Eingangsüberdachungen setzen räumliche Akzente auf den Ostseiten.

In alter Frische

Die Aussenrenovation vom Jahr 2002 lässt die Bauten wieder in ursprünglicher Frische erstrahlen. Und die Wohnhöfe, die mit Wiesenflächen, Sträuchern und Bäumen sehr feinfühlig begrünt sind, erhielten grosszügige Spielplätze mit sehr kinderfreundlichen Ausstattungen.

Fünf Minuten vom Albisriederplatz

Öffentliche Anlagen wie Kindergärten, Freibad, Schulen und Kirche befinden sich in unmittelbarer Nähe. Über die Haltestellen in der Badenerstrasse und in der Albisriederstrasse ist die Siedlung hervorragend an die öffentlichen Verkehrsmittel angeschlossen. Auch die kurzen Wege zu den Arbeitsplätzen in Albisrieden, Altstetten und Hard sind grosse Vorzüge.



- T Tram- und Busstation
- 1 Kindergärten
- 2 Hardaupark
- 3 Schulen
- 4 Andreas-Kirche
- 5 Felix und Regula-Kirche
- 6 Albisrieder-Platz, Tram- und Busstation
- 7 Friedhof Sihlfeld
- 8 Freibad Letziggraben
- 9 Sportplatz Utogrund
- 10 Stadion Letzigrund
- 11 Brahmshof

Bewilligung Geomatik + Vermessung Stadt Zürich 1. März 2005

